

# *Die Namen Ansegis(el), Anschis(us) und Anchises im Kontext der Karolingergenealogien und der fränkischen Geschichtsschreibung*

Gerhard Lubich

Die wohl älteste erhaltene Genealogie der Karolinger trägt den Titel *Commemoratio genealogiae domni Karoli gloriosissimi imperatoris*.<sup>1</sup> Von einem Beginn, der auf römische Wurzeln hinzuweisen scheint, bis zum Endpunkt Karl dem Großen werden darin acht aufeinanderfolgende Generationen aufgeführt. In der agnatischen Linie findet sich in der vierten Generation der Name *Anschisus* – ein durchaus ungewöhnlicher Name, der sich weder im römischen Namenbestand findet noch unmittelbar aus germanischen Wurzel ableitbar ist. Auch im Mittelalter lässt er sich nicht weiter eigenständig nachweisen, sondern taucht beinahe ausschließlich in Texten auf, die in der Regel sogar auf Basis, zumindest aber in Zusammenhang mit der *Commemoratio Karoli* entstanden sein dürften; dementsprechend beziehen sie sich auch auf den Vorfahren Karls. Lediglich in zwei Verbrüderungsbüchern finden sich – unter zehntausenden Namen – insgesamt vier Einträge vermerkt, die in der Form *Anschis* oder *Ansgis(us)* in Verbindung mit dem Namen *Anschisus* zu bringen wären, jeweils in Gruppeneinträgen von Mönchen, bei denen man weder einen genealogischen noch einen deutlichen regionalen Zusammenhang mit der Herrscherdynastie herstellen könnte.<sup>2</sup> Auch die Karolinger selbst griffen niemals mehr auf den Namen dieses Vorfahren zurück, auch nicht in der germanischen Form *Ansegis(el)*, die deutlich häufiger belegt ist.<sup>3</sup> Damit scheint der Name

<sup>1</sup> Die Ausgabe der *Commemoratio*, ed. WAITZ (1881: 245f.) ersetzt die in vielen Punkten verbesserungswürdige Ausgabe von PERTZ (1829: 308f.).

<sup>2</sup> Ein *Anschisus* ist verzeichnet im *Liber memorialis* von Remiremont, f. 59 r, ed. HLAWITSCHKA (1970: 132, Z. 2). In den *Confraternitates Augienses* findet sich pag. XXI col. 84, ed. PIPER (1884: 180 Z. 5), ein *Anschis*; ebd. pag. XLV col. 171, ed. PIPER (1884: 209 Z. 12) *Ansgisi* II sowie ebd. pag. LXV col. 255, ed. PIPER (1884: 230) ein *Anskis*. Den Bezug zur germanischen Form bieten die Formen *Ansigillus*, ebd. pag. XCIV col. 365, ed. PIPER (1884: 57 Z. 15) sowie die *Confraternitates Sangallenses*, pag. XLVI col. 192, ed. PIPER (1884: 67 Z. 19) mit der Graphie *Ansigisus*.

<sup>3</sup> Der Name setzt sich zusammen aus den beiden Lemmata \**Ansu-* (Gottheit, Halbgott) und \*-*gisil* (an. *gisli*: Stock; lgb. *gisil* Pfeilschaft, aber auch: -*gisil* Geisel; vgl. SCHRAMM

*Anschisus* (in all seinen Varianten) auf den ersten Blick eine wenig bedeutende Arabeske der frühmittelalterlichen Geschichte zu sein – und doch gibt seine Untersuchung Auskunft über ganz grundsätzliche Handlungsmuster dieser Zeit, nämlich darüber, wie man im Frühmittelalter mit Namen in Genealogien umging, wie man mit ihrer Hilfe Fiktionen konstruieren konnte, wie man Personen ein- bzw. zuordnete und das Bild der eigenen familiären Vergangenheit formte, aber auch darüber, ob diese familiäre Konstruktion von „außen“ mitgemacht oder ob sie ignoriert wurde. Die Entwicklung dieser Konstellationen kann also andeuten, ob und wie nomenklatorisch-genealogische Konstruktionen sich durchsetzten, wie sie vermittelbar waren und schließlich das Bild von der Vergangenheit der karolingischen Familie prägten.

Der erste Blick muss der ursprünglichen Quelle und ihrer zeitlichen Einordnung gelten: Die *Commemoratio Karoli* ist enthalten in einer heute in Wolfenbüttel unter der Signatur „Weissenburg 47“ verwahrten Handschrift, die ansonsten Glossen zu den Apostelbriefen zum Inhalt hat. Der Schriftbefund weist in die Karolingerzeit, ohne dass der codikologische Kontext weitere Eingrenzungen erlauben würde.<sup>4</sup> Die in der Literatur gemeinhin anzutreffende Datierung auf die „Zeit zwischen 800 und 813“<sup>5</sup> resultiert aus dem Sachverhalt, dass Karl der Große im Text als Kaiser bezeichnet wird, sowohl im Titel des Stammbaums (*Commemoratio ... Karoli ... imperatoris*) als auch in dessen letztem Eintrag (*caesar gloriosus ac princeps nobilissimus*), wohingegen Nachfolger oder Söhne Karls nicht genannt werden. Dies ist insofern von Bedeutung für den Zeitanatz, als man in späteren Fassungen, die auf der Basis dieses Stemmas gefertigt wurden, Ludwig den Frommen und dessen Söhne bzw. zumindest dessen kaiserlichen Sohn Lothar I. nachgetragen hat,<sup>6</sup> die Liste bei Neuausfertigungen also offenkundig immer aktualisiert werden konnte, indem man einen oder alle gegenwärtigen Herrscher im Frankenreich verzeichnete. Der darauf beruhende Analogschluss, dass die mit Karl dem Großen endende *Commemoratio Karoli* aus der Zeit vor der Einsetzung Ludwigs des Frommen stamme, stellt die Basis der angeführten Datierung dar, selbst

---

1957: 88). Vergleichsweise prominente Träger des Namens aus dem 9. Jahrhundert sind der Abt von Fontenelle aus dem Umkreis Ludwigs des Frommen, vgl. WOLLASCH (1980) oder der Bischof von Sens, ein Vertrauter Karls des Kahlen, vgl. OEXLE (1980).

<sup>4</sup> Eine Beschreibung der Handschrift sowie ein Inhaltsverzeichnis findet sich in BUTZMANN 1964: 76–182; die *Commemoratio* betrifft ebd. 178.

<sup>5</sup> OEXLE (1967, mit der älteren Literatur); JÄSCHKE (1970: 207).

<sup>6</sup> *Commemoratio* ed. WAITZ (1881: 246) bietet die Varianten im Druck; vgl. zur Genese des Stemmas auch JÄSCHKE (1970: 195–198).

wenn streng genommen die Kaiserkrönung allein einen *terminus post quem* liefert. Weitere Indizien zur Datierung fehlen.

Hinsichtlich der Typologie dieses Stammbaums ist immer wieder bemerkt worden, dass die *Commemoratio* die erste Herrschergenealogie des Mittelalters darstelle, man also in den Worten Otto Gerhard Oexles ein „neuartiges *genus litterarium*“ geschaffen habe.<sup>7</sup> Der Autor relativierte dieses plakative Prädikat in seiner in unserem Zusammenhang grundlegenden Dissertation allerdings selbst wieder dahingehend, dass er auf eine zeitlich früher anzusetzende klösterliche Heiligengenealogie hinwies (ebd.). Die Neuheit des *genus* besteht demnach also weniger in der genealogischen Reihung als solcher, sondern in deren Bezug zu den berücksichtigten Herrschern – von denen die junge karolingische Dynastie allerdings zum mutmaßlichen Abfassungszeitpunkt nur zwei ausweisen konnte; für die immerhin sechs Vorfahrgenerationen werden allein die Bischöfe als Amtsträger genannt, während etwa die Hausmeiertitel fehlen. Der Begriff „Herrschergenealogie“ meint also (etwa im Gegensatz zum Gebrauch in der Ethnologie) nicht einen Stammbaum, in dem nur herrschende Amtsträger aufgenommen wurden, sondern geht – dem Titel des Stemmas entsprechend – vom Zielpunkt der Darstellung aus, Karl, dessen männliche Vorfahren neben einigen anderen Ahnen benannt werden.

Mit dieser Fokussierung ist die *Commemoratio Karoli* im Grundsatz als aszender Stammbaum angelegt, bei dem die Vorfahren eines Egos in den Blick genommen werden. Allerdings fällt auf, dass keineswegs die Gesamtheit der Ahnen Karls aufgeführt wurde, wie dies heute bei wissenschaftlichen Untersuchungen üblich wäre.<sup>8</sup> Ebenso wenig aber erfolgte eine konsequente Beschränkung auf die jeweils fortpflanzungsrelevante Instanz wie etwa bei den biblischen Vorbildern,<sup>9</sup> wodurch letztlich auch der Erbgang deutlich gemacht werden konnte. Wer fehlt? Ausgelassen wurden zunächst sämtliche Vorfahren in weiblicher Linie, konsequenterweise auch Pippin der Ältere, dessen einflussreiche Familie das Namengut in wesentlich größerem Maße prägte als die agnatischen Linie;<sup>10</sup> überdies konnten die Pippiniden mit Gertrud von Nivelles zudem eine echte heilige Verwandte aufweisen, während die in der *Commemoratio* angeführten Märtyrer und Heiligen mutmaßlich fiktiv sind bzw. ihre Namen

<sup>7</sup> OEXLE 1967: 268

<sup>8</sup> So etwa jüngst für die Ahnen der deutschen Herrscher in einem mehrbändigen Werk HLAWITSCHKA 2006, 2009, 2013.

<sup>9</sup> Vgl. für die Reihe von Adam bis auf Noah etwa Genesis 5, 1–32; zur Sache KELLNER 2004: 46–51.

<sup>10</sup> Hierzu grundlegend WOOD 2004.

lediglich Allusionen auf tatsächliche Heilige darstellen.<sup>11</sup> Zudem fehlen ab der Generation Pippins des Mittleren sämtliche Seitenverwandten, wodurch sich der Stammbaum allein auf diejenigen Herrscher beschränkt, die sich durchsetzten – neben sämtlichen Töchtern werden mehrere Söhne Pippins des Mittleren verschwiegen, mit Karlmann und Grifo zwei Söhne Karl Martells, schließlich noch Karlmann, der Bruder Karls des Großen.<sup>12</sup> Die Auflistung legt nicht nahe, dass ein Interesse an der Chronologie bestand oder an der Etablierung einer lückenlosen Herrschaftslinie, wie dies für die merowingischen Königskataloge der Fall ist.<sup>13</sup>

Genealogische Breite weist der Stammbaum somit allein an zwei Stellen auf, namentlich in der zweiten Generation, für die immerhin vier Kinder des *Anspertus ex genere senatorum* aufgeführt werden, sowie die vierte Generation, in der sich neben *Anschisus* noch dessen Bruder *Flodulf* findet. Das Brüderpaar ist zumindest in drei anderen, wenngleich nicht über jeden Zweifel erhabenen Quellen belegt,<sup>14</sup> während sich von den ersten beiden Generationen keinerlei Zeugnisse beibringen lassen, weswegen sie von der Forschung in das Reich der Fiktion verbannt wurden.<sup>15</sup> Dies lässt sich durchaus mittels onomastischer Beobachtungen stützen: Weder die beiden keineswegs (gallo-)romanischen Namen der Stammväter *Anspert* und *Arnold* noch diejenigen der zweiten Generation werden im weiteren Verlauf der Familiengeschichte nochmals verwendet. Zwar tauchen die Namenwörter *Ans-* und *Arn-* immerhin noch einmal bzw. zweimal auf, nämlich bei dem hier behandelten *Ansegis[el]* sowie den beiden Arnulf benannten Vertretern aus dem 7. und 9. Jahrhundert, doch liegt angesichts der geringen Frequenz kein typisches, durch häufige Vergabe familiendesignierend wirkendes Namelement vor. Wenn sich der oder die Verfasser der *Commemoratio Karoli* überhaupt darum bemühten, den Eindruck authentischer Historizität zu erwecken, dann reflektierte man ganz offensichtlich nicht den Namenbrauch als Indiz.

All dies deutet darauf hin, dass es bei der Erstellung der *Commemoratio Karoli* nicht eigentlich darum ging, die Anfänge der Familie historisch-genealogisch korrekt zu benennen oder deren Generationen komplett abzubilden. Vielmehr zielte der Text darauf, die Position der Karolinger von ihrem Her-

<sup>11</sup> OEXLE 1967: 265–269

<sup>12</sup> Eine Zusammenstellung der Generationen unter Berücksichtigung der Seitenverwandten bietet HLAWITSCHKA 1965.

<sup>13</sup> Zur Charakteristik des Quellentypus' EWIG 1995 sowie GIESRIEGL 2006.

<sup>14</sup> Nachweise bei HLAWITSCHKA 1965: 73f. n° 6.

<sup>15</sup> Dies geschah bereits sehr früh, vgl. etwa BONNELL 1866: 3ff.

kommen her zu erklären, wofür man sich dreier unterschiedlicher Stränge bediente: Dem Nachweis bereits althergebrachter Elitenzugehörigkeit diene einerseits der Verweis auf die prominenten Kirchenämter bereits der zweiten Generation; zum anderen zählt hierzu auch die angebliche Heirat des ältesten angeblichen Vorfahren *Ansper* mit der wohl fiktiven merowingischen Königstochter *Blithilt*<sup>16</sup> – Heiraten von Merowingerprinzessinnen mit der fränkischen oder gallorömischen Oberschicht im Frankenreich sind nicht authentisch bezeugt.<sup>17</sup> Über diese Fiktion, historisch durchaus korrekt auf die gallorömische Senatorenaristokratie als auch die fränkische Führungsschicht abhebend, ging ein weiterer Anknüpfungsversuch noch hinaus, der darauf abzielte, sich vermittels der *Commemoratio Karoli* grundsätzlich in die Geschichte der römischen Welt einzuschreiben. Entscheidend für diese Verbindung ist die gräzisiert-romanisierte Graphie des eigentlich germanischen Namens *Ansegisel* als *Anschisus*. Hierdurch ließ sich eine Brücke schlagen zu Anchises, dem Vater des Aeneas, und damit zu einer der großen Ursprungserzählungen Europas, die ja insbesondere für das römische Reich, allerdings auch für *gens* und *regnum* der Franken von großer Bedeutung war.

Ein solcher Bezug zu Troja erscheint auf den ersten Blick subtil, wesentlich subtiler als die recht plakativen und oberflächlichen Aussagen, die bis dahin in der fränkischen Historiographie zu verzeichnen waren.<sup>18</sup> Insofern erstaunt es nicht, dass die erste Formulierung des Gedankens, mutmaßlich gar die Idee selbst von einem nicht-fränkischen „Bildungsimport“ stammt, nämlich dem Langobarden Paulus Diaconus.<sup>19</sup> Der Gelehrte im Dienste Karls des Großen hatte, worauf Wolfgang Haubrichs hingewiesen hat, die Graphie des fränkischen *Ans(e)gis(el)* dem Lautstand der langobardischen Sprachentwicklung angeglichen und die Endung latinisiert, woraus die Graphie *Anschisus* resultierte.<sup>20</sup> Diesen Namen wiederum auf Anchises zu beziehen, den Vater des Aeneas, unternahm Paulus in seiner *Gesta episcoporum Mettensium*

<sup>16</sup> Auch hier hat die Forschung bereits früh die Schwierigkeiten einer Verifizierung erkannt; selbst Indizien vergleichsweise stark gewichtende Historiker gehen nicht mehr von einer Merowingerverwandtschaft auf diesem Wege aus, vgl. etwa SETTIPANI 1989: 84. Andere Wege genealogischer Verbindungen zuletzt bei GRAHN-HOEK 2003 (mit Diskussion älterer Überlegungen).

<sup>17</sup> LUBICH 2008: 152

<sup>18</sup> Eine Zusammenstellung bietet ANTON 2000, passim.

<sup>19</sup> Für einen ersten Überblick in Anbetracht der zahlreichen Literatur hilfreich SEIBERT 2001.

<sup>20</sup> REIMITZ (2004: 208), mit dem Verweis auf eine Äußerung von Wolfgang Haubrichs; jener dann neuerdings selbst in HAUBRICHS (2014: 278 Anm. 11).

(Ed. PERTZ 1829: 264), ohne dass wir seinen Quellen auf die Spur kommen.<sup>21</sup> Die von Paulus Diaconus eingeführte Lektüre aber fand offenbar schnell Aufnahme in die karolingische Familienideologie, zeigt sich eine entsprechende Aussage doch auch im Epitaph der Ruothaid, einer wohl früh verstorbenen Schwester Karls des Großen,<sup>22</sup> was in einer Linie steht mit weiteren in dieser Zeit hergestellten Rombezügen.<sup>23</sup> Auf eine gewisse Außenwirkung gerade der Variation von *Ansegisel* dürfte hindeuten, dass Quellen außerhalb des engeren familiären Umfelds vermerken, dass die Schreibweise des Namens variierte, wie sich in Formulierungen wie *Ansegis qui et Anschises* oder ähnlichem findet.

Der Kunstgriff, über graphische Veränderungen den Namen eines Vorfahren in die Nähe eines römischen Stammvaters zu rücken, ergänzt den historischen Bezug zur Abkunft aus einem *genus senatorum*. Die daraus resultierende Genealogie, wie wir sie in der *Commeratio Karoli* fassen, erscheint somit weniger als Mittel zur Etablierung einer konkreten personellen als vielmehr einer institutionellen, geradezu universellen historischen Kontinuität: Die Vorfahren der Zielperson werden so weit zurückverfolgt, bis diese Anschluss findet an eine der universalen Gründungsmythen. Dieser Typus der aszendenten Genealogie, die man vielleicht „Universalgenealogie“ nennen könnte, finden sich in der Bibel,<sup>24</sup> im Frühmittelalter aber besonders auch in den *origines gentium*,<sup>25</sup> denen die Antike als Ziel rückprojizierender, durchaus mit fiktionalen Elementen versetzter Erzählungen galt.<sup>26</sup> Die Anlaufstelle war auch hierbei die Römerzeit, an die man Volk oder Herrscherdynastie über genealogische Querbeziehungen zu trojanischen<sup>27</sup> oder römischen<sup>28</sup> Herrscherfamilien anzuschließen suchte. Nur im Ausnahmefall wie etwa der langobardischen Herkunftserzählung wurden

<sup>21</sup> REIMITZ 2004: 208

<sup>22</sup> Überliefert ist dies bei Paulus Diaconus, *Gesta episcoporum Mettensium*, ed. PERTZ (1829: 265).

<sup>23</sup> OEXLE (1967). Eine eindeutige Umwidmung der Trojanergenealogie auf die Karolinger fand jedoch nicht statt; so erscheint etwa zur selben Zeit Karl im Karlsepos als *alter Aeneas*; vgl. hierzu zuletzt zusammenfassend PATZOLD (2013: 77f., mit der älteren Literatur in den Anm. 32 und 33).

<sup>24</sup> Es sei nochmals verwiesen auf Genesis 5, 1–32

<sup>25</sup> Eine Gesamtschau und Analyse der unter diesem nicht-mittelalterlichen Etikett zusammengefassten Texte liefert PLASSMANN 2006.

<sup>26</sup> Die noch immer schwelende Kontroverse um das Bestehen eines aus vorhistoriographischer Zeit angeblich geretteten „Traditionskerns“ fasst in Grundzügen konzis zusammen PLASSMANN 2007: 4ff.

<sup>27</sup> Vgl. ANTON 2000

<sup>28</sup> Die Konstruktion des Amalerstammbaums zusammengefasst bei SCHEIBELREITER 1988.

auch nicht-klassische Motive wie eine mythische *vagina gentium* im Norden<sup>29</sup> verwendet. Ziel dieser Narrative – wie der *Commemoratio* auch – war die Einschreibung in einen historischen Konnex und darüber die Teilhabe an erklärbar-erzählbarer Geschichte, und dies an prominenter Stelle. Dies ist nicht zu verwechseln mit einem Legitimationsbedürfnis, das m.E. Karl der Große und seine Familie in den Jahren nach 800 wohl kaum verspürt haben dürften – gegenüber wem auch? Wenn überhaupt, dann käme hierfür nur Byzanz in Frage, aber die doch geringe Verbreitung der Konstruktion deutet doch eher auf einen recht begrenzten Interessenten- und Adressatenkreis.

Die „Universalgenealogie“ der *Commemoratio Karoli*, eine auf Bildungsgut rekurrierende Konstruktion, wird kaum identisch gewesen sein mit der genealogischen Selbstverortung einzelner Individuen der Familie, die wohl eher auf durchaus konkrete, im lokalen oder regionalen Umkreis auch kommunizierbare Elemente rekurrierte. Karl der Große selbst habe seine direkten Vorfahren bis Arnulf von Metz zurück zu benennen gewusst, so Paulus Diaconus,<sup>30</sup> und zwar in einer schlanken, rein agnatischen Abstammungslinie, ohne dass weitere genealogische Hinweise auf Ehefrauen oder Seitenverwandte gegeben würden. Statt Anknüpfungen an universelle gelehrte Konstruktionen suchte man also den Anschluss an eine konkrete historisch-familiäre Referenzfigur, die sich in Arnulf von Metz fand, nach dem Paulus Diaconus die Gesamtfamilie als *prosapia Arnulfi* bezeichnete.<sup>31</sup>

Diese eher pragmatische Konstruktion überlagerte bald auch nach außen hin die gelehrte der *Commemoratio Karoli*. Zumindest lässt sich so die Titeländerung und die dadurch merklich neue Ausrichtung des Stammbaums erklären, die wohl mit den ersten Abschriften und Redaktionen einsetzte: Das nunmehr *Commemoratio de genealogia domni Arnulfi episcopi et confessoris*<sup>32</sup> genannte Stemma behielt zwar das genealogisch unveränderte Inventar bei, doch änderte sich ganz deutlich die Perspektive, stand doch nicht mehr eine zum Abfassungszeitpunkte mutmaßlich noch lebende Person im Zielpunkt, sondern ein Vorfahre. Die neue Überschrift wurde konsequent von sämtlichen weiteren Fassungen und Überarbeitungen der Genealogie übernommen, die dann im Weiteren auch Ludwig den Frommen und dessen Söhne nennen.<sup>33</sup>

<sup>29</sup> Zur Langobardengeschichte des Paulus Diaconus PLASSMANN 2007, passim.

<sup>30</sup> Paulus Diaconus, *Gesta episcoporum Mettensium*, ed. PERTZ 1829: 264.

<sup>31</sup> Grundlegend zu den historischen Denkmustern der Metzger Bistumsgeschichte zuletzt ELLING 2010.

<sup>32</sup> Die Abfassungsstufen der *Commemoratio* benennt OEXLE 1967: 252–255.

<sup>33</sup> Ediert bei WAITZ 1881, passim.

Was durch diese Umwertung von der *Commemoratio Karoli* zur *Commemoratio Arnulfi* impliziert wird, greift tief. Die neue Konstruktion zielte auf einen prominenten Vorfahren, eine familiäre Zentralfigur, die keineswegs mehr als Brücke zu universellen Geschichtszusammenhängen dienen sollte. Im Unterschied zur „universalistischen“ ascendenten Konzeption haben wir es nunmehr mit einer im Grunde deszendenten Konstruktion zu tun, die von einem Ahnen mit eminentem sozialen Status ausgeht, von dessen historischer Position aus den Rang und die Qualität der Nachfolger gedacht werden. Dieser „Spitzenahn“ muss keineswegs der früheste bekannte Vorfahre sein, sondern der bedeutendste, wie dies Karl Hauck in seinem begriffsprägenden Aufsatz deutlich gemacht hat.<sup>34</sup> Die gesamte genealogische Konstruktion erhält auf diese Weise einen stärker „politisch“ gefärbten Charakter, zumal sie konkreter benannt und als *prosapia Arnulfi* angebunden werden kann an das Selbstverständnis einer Familie, deren aktuelle repräsentative Notwendigkeiten oder Aspirationen.

Auch diese Form des „politischen“ Stammbaums war nicht ohne Vorbild, sondern findet sich vorgeprägt in dem am weitesten verbreiteten Stammbaum des Mittelalters, nämlich die Wurzel Jesse. Auch bei dieser Konstruktion, die zumeist in ihrer bildlichen Ausprägung und nicht als generelles genealogisches Muster behandelt wird,<sup>35</sup> geht es zunächst nicht um die universale historische Anbindung der Zielperson an einen Anfangspunkt, sondern um die Zuordnung der Herkunft zu einem Verband, in diesem Falle die für die Messias-Propheteiung notwendige Zugehörigkeit zum Hause David. Diese Anlage bringt es mit sich, dass die absoluten genealogischen Anfangs- und Endpunkte nicht die entscheidenden Instanzen sind: So figuriert nicht David als ältester Vorfahr, sondern sein Vater Jesse; in der Generation vor Jesus endet der Stammbaum schließlich bei Joseph, dem Gatten der „Gottesmutter“ Maria – eine biologisch-genealogische Zugehörigkeit Jesu besteht dadurch nicht, weil Joseph lediglich auf der Basis sozialer Konvention als Vater betrachtet wird, sozusagen also allein der „Nennvater“ Jesu ist.

Die Unterscheidung zwischen den beiden Stammbaum-Typen lässt sich auch verfolgen bei den Ausarbeitungen der Abstammung Christi, bei der die Evangelisten sozusagen die Wurzel Jesse noch weiter zurückführen.

<sup>34</sup> HAUCK (1961: 173) führt an, dass Herzog Friedrich I. von Schwaben bei Otto von Freising zwar als Nachfahre berühmter, jedoch nicht weiter benannter Grafen bezeichnet wird, jedoch erst „durch die besondere Gnade Gottes zum Spitzenahnen der staufischen Herrscher“ aufrückt.

<sup>35</sup> Eine Ausnahme stellt dar KELLNER (2004: 46–61), auch zum Folgenden.

Lukas (3, 23–38) etwa nennt in rein agnatischer Folge die Vorfahren Jesu zurück bis Adam, also bis zum ultimativen menschlichen Ursprung. Matthäus (1, 1–17) hingegen hebt eher auf die soziale Qualität der Vorfahren ab und verfolgt die Abstammungslinie lediglich zurück bis Abraham, wobei ohne erkennbare andere Systematik mitunter nicht nur ein, sondern mehrere bedeutende Nachkommen aus einer Generation oder aber prominente Gemahlinnen angeführt werden.

Zurück zur *Commemoratio Arnulfi*, dem Nachfolger-Stemma der *Commemoratio Karoli*. Wenn die angestellten Beobachtungen und angeführten Parallelen weiterführen, dann steht zu erwarten, dass eine sozial orientierte Konstruktion wie der Bezug zur *prosapia Arnulfi* auch einen gewissen Vermittlungswert haben sollte – immerhin reflektierte diese Konstruktion das Selbstverständnis der Familie, einer Herrscherfamilie, die ja gerade in der Zeit um 800 im Zentrum auch der aufblühenden Schriftlichkeit stand. Fragt man sich dementsprechend, welche Verbreitung das Modell der *prosapia Arnulfi* fand, so ist das Ergebnis zunächst recht ernüchternd. Ganz offensichtlich spielte Arnulf nur eine Rolle in zwei Zusammenhängen, nämlich zunächst dem familiären, in zweiter Linie dem hagiographischen. Wie bereits bei Karl selbst, so erscheint Arnulf auch in den Epitaphien einer Schwester, einer seiner Gattinnen und zweier Töchter Karls.<sup>36</sup> Zwar sollte man dieses Zeugnis nicht zu stark gewichten in Anbetracht der Tatsache, dass es sich um Grabinschriften aus der eben diesem Arnulf geweihten Metzger Kirche handelt – den Sachverhalt, dass die nächsten Verwandten Karls hier zur Ruhe gebettet wurden, hingegen sehr. Auch die *Vita Arnulfi* entstand im lokalen Kontext,<sup>37</sup> und Arnulf erhält dort keinerlei genealogische Funktion zugeschrieben – etwa als Stammvater oder Verwandter –, was auch für die übrigen vier Viten gilt, in denen er auftaucht.<sup>38</sup> Zieht man die Kreise etwas weiter, so beschränken sich die Zeugnisse für Arnulf in der Geschichtsschreibung der Zeit vor 800 auf den Bericht des sog. Fredegar; dort wird Arnulf bei seiner Zusammenarbeit mit dem Hausmeier Pippin (dem Älteren) erwähnt, der zugleich sein Schwager war, ohne aber dass diese oder andere verwandtschaftliche Beziehungen mitgeteilt würden.<sup>39</sup> Nach 800 aber verschwindet Arnulf zunehmend aus der Überlieferung: Wie

<sup>36</sup> Verzeichnet von Paulus Diaconus, *Gesta episcoporum Mettensium*, ed. PERTZ 1829: 264ff.

<sup>37</sup> Mit weiteren Details zur lokalen Verankerung OEXLE 1967: 273ff.

<sup>38</sup> *Vita Columbani*, lib II, ed. KRUSCH (1902: 144); *Vita Romarici* cap. 11, ebd., 225; *Vita Desiderii* cap. 25., ebd., 582; *Vita Germani* cap. 4, ed. KRUSCH (1910: 34).

<sup>39</sup> Fredegar lib. IV cap. 40, ed. KUSTERNIG/HAUPT (1982: 196); ebenso cap. 52, ebd., 214 und cap. 58, ebd., 224.

wir sehen werden, kommt eine ganze Reihe von namhaften Werken ohne seine Nennung aus, und in den familiennahen Metzger Annalen wird sein Anteil an der Stammlinie zugunsten der Familie Pippins des Älteren zurückgedrängt.<sup>40</sup> Lediglich Thegan überliefert nochmals den Stammbaum seines Protagonisten Ludwig in reiner agnatischer Linie, angefangen mit Arnulf.<sup>41</sup>

All dies führt zu der Schlussfolgerung, dass außerhalb des engsten Familienkreises und dem Umfeld von Metz der Person des Arnulf im 9. Jahrhundert kaum eine Bedeutung zugeschrieben wurde. In gewisser Weise verschwindet Arnulf damit hinter Ansegisel, von dem zwar keine einzige konkrete Tat überliefert ist, dem aber gerade die überregional orientierten Quellen eine besondere genealogische Funktion zuschreiben: Als Vater Pippins erscheint er ebenfalls bei „Fredegar“,<sup>42</sup> dessen angeblichem Fortsetzer,<sup>43</sup> dem Liber Historiae Francorum<sup>44</sup> und in vier verschiedenen, zum Teil voneinander abhängenden Annalen,<sup>45</sup> zudem in drei Viten aus dem nordwestlichen Bereich der *Francia* aus der Zeit vor oder um 800.<sup>46</sup> Nicht verschwiegen werden darf in diesem Zusammenhang, dass Ansegisel auch in der Metzger Memorialüberlieferung eben dieser Zeit auftaucht, einerseits als genealogische Zwischenstation der königlichen Linie in einer Inschrift, die der Karlstochter Hildegard gewidmet ist,<sup>47</sup> andererseits aber auch als Bezugspunkt zu Troja, was aus dem

<sup>40</sup> OEXLE 1967: 276

<sup>41</sup> Thegan, *Vita Ludovici*, cap. 1, ed. TREMP (1995: 176).

<sup>42</sup> So im Inhaltsverzeichnis zu lib. IV cap. 96, das ed. KUSTERNIG/HAUPT (1982) nicht wiedergegeben wird; hierzu die veraltete Ausgabe von KRUSCH (1888: 122).

<sup>43</sup> Cap. 3, ed. KUSTERNIG/HAUPT (1982: 274).

<sup>44</sup> Cap. 46, ed. KUSTERNIG/HAUPT (1982: 370).

<sup>45</sup> Die kleinen Lorscher Annalen ad a. 680, ed. PERTZ (1826: 123) und, davon abhängig, auch der früheste Teil der Fuldaer Annalen, ed. KURZE (1891: 1), die in der älteren Ausgabe von PERTZ (1826: 343) angegebenen genealogischen Ergänzungen, die bis aus Arnulf zurückführen, entstammen einer Wiener Handschrift des 11. Jahrhunderts, vgl. ebd. 341, n° 3. Die Erwähnung in den Quedlinburger Annalen a. 714, ed. GIESE (2004), entspricht zwar inhaltlich den verlorenen Hersfelder Annalen, a. 714 (10) bzw. den Weißenburger Annalen (11) (dort auch der *rex*-Titel für Pippin) – beide ed. HOLDER-EGGER (1894, 10 und 11) –, doch stammt die genealogische Zuschreibung lediglich aus letzteren, hierbei auch aus einem anderen Jahresbericht (a. 707, ebd., 9).

<sup>46</sup> *Vita Ansberti*, ed. LEVISON 1910 (zur schwierigen Datierung des Abfassungszeitpunktes Howe (1980: 130–139, insbesondere 137: „later 8th oder at the very start of the 9th century“). *Vita Erminonis*, ed. KRUSCH/LEVISON (1913: 463). *Vita Trudonis confessoris Hasbanensis* cap. 23, ed. LEVISON (1913: 292, die Widmung an Angilram von Metz legt eine Entstehung zwischen 784 und 791 nahe).

<sup>47</sup> So im *Epitaphium Hildegardis*, überliefert bei Paulus Diaconus, *Gesta episcoporum Mettensium*, ed. PERTZ (1829: 267): *a quo semen propagatum est regium*.

bereits erwähnten Epitaph der Ruothaid hervorgeht.<sup>48</sup> Der universelle Bezug, der sich über den Namen herstellen ließe, wird jedoch in diesen Kreisen nicht geäußert.

Die Funktion Ansegisels als *genitor* einer eigenen *progenies*, wie es Paulus Diaconus ausdrückte,<sup>49</sup> findet sich auch nach 800 noch, wie sich an der ersten, wohl aus den Jahren vor 840 stammenden Überarbeitung der *Commemoratio Arnulfi* aus dem Kloster St. Wandrille/Fontenelle und den damit verbundenen *Gesta abbatum* darstellen lässt.<sup>50</sup> In diesem Stammbaum wurden einerseits die Generationen bis zu den Söhnen Ludwigs des Frommen (einschließlich Karls des Kahlen) nachgetragen, andererseits aber auch Ergänzungen in der Generation nach Arnulf von Metz vorgenommen. Demnach habe Ansegisel einen Bruder namens Wal(t)chis gehabt, dessen Sohn Wandregisel wiederum als der Gründer des Klosters erscheint. Die Namen als solche sind ungewöhnlich<sup>51</sup> und finden sich im Mittelalter lediglich in Überlieferungen wieder, die auf die beiden genannten Texte zurückzuführen sind.<sup>52</sup> Die Frage nach der Historizität dieser beiden Figuren sowie weiter greifende, onomastisch mitunter recht interessante genealogische Hypothesen beiseite lassend<sup>53</sup> sei darauf hingewiesen, dass in den *Gesta*, die auf der Basis der ergänzten *Commemoratio* entstanden sind, wiederum das Vater-Sohn-Paar Ansegisel/Pippin als genealogischer Orientierungspunkt diene: In den genealogischen Begriffskoordinaten des Textes ist Walchis eingeordnet als der *patruus gloriosissimi Pippini ducis Francorum, filii Anschisi*. Arnulf von Metz hingegen findet erneut keine

<sup>48</sup> Ebd.

<sup>49</sup> Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum*, lib. VI cap. 23, ed. BETHMANN/WAITZ (1878: 172).

<sup>50</sup> Zur Datierung WATTENBACH/LEWISON/LÖWE 1957: 345.

<sup>51</sup> Belege zu *Wal(t)chis/Waltgis* bei VOGEL (2000: 276). Das Namengrundwort \*-gisel ist lediglich hier, das Bestimmungswort *Walt-* überhaupt nicht in der karolingischen Familie nachweisbar.

<sup>52</sup> Beispiele: *Ex virtutibus sancti Eugenii*, ed. VON HEINEMANN (1888: 647); *Ellenhardi Chronicon*, ed. Phillip JAFFÉ (1861: 120, Abschrift der *Commemoratio Arnulfi*); Chronik von Troisfontaines, ergänzt durch einen Mönch aus Huy ad a. 644, ed. SCHEFFER-BOICHORST (1874: 697); *Sigiberti Chronicon* ad a. 692, ed. BETHMANN (1844: 328).

<sup>53</sup> Das Namengrundwort *-gisel* ist für die Familie mit Sicherheit lediglich belegt bei *Ansegisel*; dessen Zeitgenosse war der *dux* (?) *Adalgisel* – Belege bei EBLING (1974: 30f.) – sowie der Diakon *Adalgisel qui et Grimo*. Nähme man deswegen einen Verwandtschaftszusammenhang an, ließe sich weiterspekulieren: Das Grundwort *\*Adal-* findet sich einmal bei den Karolingern, später zumindest bei *Adalhard* von Corbie, und das Element *Grimo-* ist mit dem zweimal vergebenen Namen *Grimoald* in früheren Generationen vertreten. Diese Spielerei illustriert, wie leicht Übereinstimmungen zu finden sind.

Erwähnung, ebenso wenig die älteren, fiktiven gallorömischen Generationen, obwohl die zweifellos vorliegende *Commemoratio* ja durchaus die Namen bot. Auch in St. Wandrille, wo man mit der genealogischen Verbindung des Gründers und angeblich weiterer Äbte zu den Karolingern durchaus Politik betrieb, argumentierte man also nicht mit universalen Anbindungen, sondern vielmehr mit Familienmitgliedern, die man für bedeutend hielt – die aber nicht dieselben waren, auf die sich die Karolinger selbst bezogen.

Ein ähnliches Bild wie in St. Wandrille ergibt auch ein *tour d’horizon* durch die übrige Historiographie der Zeit. Im *Breviarium Erchanberti* erscheint Ansegisel als ältester genealogischer Fluchtpunkt, wobei die Graphie des Namens diesmal die germanische und nicht die gräzisierte Form bietet.<sup>54</sup> Von den *Annales Mettenses priores* war bereits die Rede,<sup>55</sup> womit bei immerhin drei Werken Ansegisel – in evidenter struktureller Parallele zur Konstruktion der Wurzel Jesse und dem trojanischen Paar Anschises / Aeneas – nur als Vorgänger oder Wegbereiter desjenigen, auf den das eigentliche Augenmerk gerichtet ist: Pippin den Mittleren, der offenbar in der Wahrnehmung mancher Kreise durchaus als eigentlicher Spitzenahn figurieren konnte.<sup>56</sup>

Für die restliche hochkarolingische Historiographie spielte die genealogische Verortung der Herrscherfamilie in der Regel eine noch geringere Rolle. Die Reichsannalen etwa beginnen mit dem (falsch datierten) Tod Karl Martells, des Großvaters des zum Abfassungszeitpunkt aktuellen Herrschers, der genealogisch nicht weiter eingeordnet wird;<sup>57</sup> Einhard nennt mit Pippin dem Mittleren immerhin dessen Vater, allerdings ohne Ansegisel oder gar Arnulf anzuführen.<sup>58</sup> Nithard sowie der sog. „Astronomus“, die ihre biographischen Werke zu Lebzeiten und durchaus in der Nähe Ludwigs des Frommen schrieben, gingen gar nur eine Generation bis zu Karl dem Großen zurück.<sup>59</sup> In dieser Perspektive erscheint die von Thegan angeführte genealogische Liste als solche schon durchaus außergewöhnlich; zudem ist zu vermerken, dass hiermit erstmals außerhalb der Familienüberlieferung im engeren Sinn die Liste der Vorfahren von Arnulf ihren Ausgang nimmt.<sup>60</sup>

<sup>54</sup> *Breviarium Erchanberti*, ed. PERTZ (1829, 328).

<sup>55</sup> OEXLE 1967: 276

<sup>56</sup> In der Abwehr einer Antagonisierung einzelner „Spitzenahnen“ als Konkurrenz ist einmal mehr OEXLE (1967: 277ff.) recht zu geben.

<sup>57</sup> *Annales regni francorum* ad a. 741, ed. RAU (1983: 10).

<sup>58</sup> Einhard, *Vita Caroli magni*, cap. 2, ebd., 168.

<sup>59</sup> *Nithardi Historiarum*, libri IV, lib. I cap. 1, ebd. 386; *Anonymi Vita Hludovici*, cap. 1, ebd. 260.

<sup>60</sup> Thegan, *Vita Ludovici*, cap. 1, ed. TREMP (1995: 176).

Es wäre nun eine Untersuchung wert, den Weg zu verfolgen, wie sich Arnulf letztlich dann doch als einer der Stammväter und Namengeber der „Arnulfinger“ durchgesetzt hat.<sup>61</sup> Doch ist an dieser Stelle dafür nicht der Ort – fassen wir daher die angestellten Überlegungen kurz zusammen: Die erste Stufe der Karolingergenealogie, die *Commemoratio Karoli*, stellt einen Versuch dar, die Familie an universale Zusammenhänge anzubinden. Der dadurch entstehende Stammbaum zielte auf den Endpunkt Karl, der über die aufgenommenen Vorfahren zweifach an eine römisch-trojanische Vergangenheit angekoppelt wurde, einerseits nämlich über die fiktive Abstammung von Ansbert *ex genere Senatorum*, andererseits über die Person des Ansegisel, des Sohnes Arnulfs von Metz, dessen Name in der Graphie *Anschis* in Beziehung mit dem Vater des Äneas gesetzt werden konnte. In einer zweiten Entwicklungsstufe änderten Titel, Ziel und Form der Genealogie ihren Charakter. Als *Commemoratio Arnulfi*, nicht mehr als *Commemoratio Karoli*, orientierte sie sich im Grundsatz deszendente, fragte also nach den Nachfahren Arnulfs, wozu Karl zählt, aber auch Ansegisel. In dieser „sozial/politisch orientierten“ Ausrichtung zielte die Genealogie nicht darauf ab, einen Bezug zu universalen Gründungsmythen herzustellen, sondern über die Anbindung an einen prominenten Spitzenahn die Reputation der Familie zu sichern. Genealogie und genealogisches Selbstverständnis näherten sich hierdurch an; die Figur des Ansegisel war dabei aber allein Beiwerk. Mit ganz anderer Bedeutung wurde er in den stärker von der Familie getrennten Berichten betrachtet: Als Vater Pippins des Mittleren konnte er als Stammvater einer bedeutenden Familie bewertet werden, analog etwa zu Jesse als Grundlage des Hauses David oder wie Anchises als Vater des Aeneas. Eine genealogisch-universelle Deutung liegt diesem Modell eines Stammbaums jedoch nicht zugrunde; die lediglich lexikalische Varianten benennende Form *Ansegis qui et Anschis* zeigt, dass sich die Feinheiten der gebildeten Universalkonstruktion zunehmend verloren.

<sup>61</sup> Ansegisel und Begga werden als Eltern Pippins gemeinsam mit der heiligen Gertrud genannt im ersten Eintrag zum ältesten Echternacher Äbtekatalog, der bis in das frühe 12. Jahrhundert reicht, ed. WAITZ (1881: 738) bzw. ed. WEILAND (1874: 30). Unter dem Titel *Genealogia ex stirpe s. Arnulfi descendantium*, ed. HELLER (1880: 381) werden verschiedene lothringisch-flandrische Familien auf Arnulf zurückgeführt; vgl. zum Thema die von GÄDEKE (1987) und JÄSCHKE (1970: 214f.) aufgezeigten Traditionen.

## Quellen

- Albrici monachi Triumfontium Chronicon, ed. Paul SCHEFFER-BOICHORST (= MGH SS 23), Hannover 1874, 631–950.
- Annales Fuldenses, ed. Georg PERTZ (= MGH SS 1), Hannover 1826, 343–361.
- Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis, ed. Friedrich KURZE (= MGH Script. rer. Germ. 7), Hannover 1891.
- Annales Laureacenses minores, ed. Georg PERTZ (= MGH SS 1), Hannover 1826, 114–123.
- Annales Mettenses priores, ed. Bernhard VON SIMSON (= MGH SS rer. Germ. 10), Hannover 1905.
- Breviarium Erchamberti, ed. Georg PERTZ (= MGH SS 2), Hannover 1829, 328.
- Commemoratio genealogiae domni Karoli gloriosissimi imperatoris ed. Georg Waitz (= MGH SS 13), Hannover 1881, 245f.
- Confraternitates Augienses, ed. Paul PIPER (= MGH Necrologia Germaniae, Supplement), Berlin 1884, 145–353.
- Confraternitates Sangallenses, ed. Paul PIPER (= MGH Necrologia Germaniae, Supplement), Berlin 1884, 1–110.
- Die Annales Quedlinburgenses, ed. Martina GIESE (= MGH Script. rer. Germ. 72), Hannover 2004.
- Echternacher Äbtekatalog, ed. Georg WAITZ (= MGH SS 13), Hannover 1881, 738–740, sowie ed. Ludwig WEILAND (= MGH SS 23), Hannover 1874, 30–33.
- Einhard, Vita Karoli Magi, ed. Reinhold RAU, in: DERS., Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, Teil 1 (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt <sup>2</sup>1992, 164–211.
- Ellenhardi Chronicon, ed. Phillip JAFFÉ (= MGH SS 17), Hannover 1861, 118–141.
- Ex virtutibus sancti Eugenii Bronii ostensis, ed. von Ludwig HEINEMANN (= MGH SS 15,2), Hannover 1888, 646–652.
- Fredegar, *Chronicarum libri IV*, ed. Andreas KUSTERNIG, in: Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, unter Leitung von Herwig WOLFRAM neu übertr. von Andreas KUSTERNIG und Herbert HAUPT (= Ausgewählte Quellen zur Geschichte des Mittelalters 4a), Darmstadt 1982, 45–271.
- Genealogia ex stirpe s. Arnulfi descendentium Mettensis, ed. Johannes HELLER (= MGH SS. 25), Hannover 1880, 381–384.
- Lamperti monachi Hersfeldensis Opera. Accedunt Annales Weissenburgenses, ed. Oswald HOLDER-EGGER (= MGH Script. rer. Germ. 38), Hannover 1894, 9–57.
- Liber memorialis von Remiremont, ed. Eduard HLAWITSCHKA/Karl SCHMID/Gerd TELLENBACH (= MGH Libri memoriales 1), Hannover 1970.
- Nithard, *Hostoriarum libri IV*, ed. Reinhold RAU, in: DERS., Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte, Teil 1 (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt <sup>2</sup>1992, 386–461.
- Paulus Diaconus, *Gesta epicoporum Mettensium*, ed. Georg PERTZ (= MGH SS 2), Hannover 1829.

- Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum*, ed. Ludwig BETHMANN und Georg WAITZ (MGH *Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI–IX*), Hannover 1878, 12–219.
- Reichsannalen, ed. Reinhold RAU, in: DERS., *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*, Teil 1 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt 1992, 9–155.
- Sigiberti Chronicon, ed. Ludwig BETHMANN (= MGH SS 6), Hannover 1844, 300–374.
- Thegan. *Die Taten Kaiser Ludwigs – Astronomus. Das Leben Kaiser Ludwigs* (Theganus, *Gesta Hludowici imperatoris – Astronomus, Vita Hludowici imperatoris*), ed. Ernst TREMP (= MGH *Script. rer. Germ.* 64), Hannover 1995.
- Vita Ansberti episcopi Rotomagensis auctore qui dicitur Aigrado*, ed. Wilhelm LEVISON (= SS *Merow. V = Passiones III*), Hannover 1910, 613–641.
- Vita Columbani*, ed. Bruno KRUSCH (= SS *Merow. IV = Passiones II*), Hannover 1902, 1–156.
- Vita Desiderii, Cadurcae urbis episcopi*, ed. Bruno KRUSCH (= SS *Merow. IV = Passiones II*), Hannover 1902, 547–602.
- Vita Erminonis*, ed. Bruno KRUSCH/Wilhelm LEVISON (= SS *Merow. VI = Passiones IV*), Hannover 1913, 461–470.
- Vita Germani abbatis Grandivallensis*, ed. Bruno KRUSCH (= SS *Merow. V = Passiones III*), Hannover 1910, 25–40.
- Vita Romarici cap. 11*, ed. Bruno KRUSCH (= SS *Merow. IV = Passiones II*), Hannover 1902, 215–228.
- Vita Trudonis confessoris Hasbanensis auctore Donato*, ed. Wilhelm LEVISON (= SS *Merow. VI = Passiones IV*), Hannover 1913, 273–298.

## Literatur

- ANTON, Hans Hubert (2000): *Troja-Herkunft, origio gentis und frühe Verfasstheit der Franken in der gallisch-fränkischen Tradition des 5. bis 8. Jahrhunderts*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 108, 1–30.
- BONNELL, Heinrich Eduard (1866): *Die Anfänge des karolingischen Hauses*, Berlin.
- BUTZMANN, Hans (1964): *Die Weissenburger Handschriften* (= *Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Neue Reihe* 10), Frankfurt a.M.
- EBLING, Hans (1974): *Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches. Von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741)* (= *Beihefte der Francia* 2), München.
- ELLING, Simon (2010): *Institution versus Individuum, Diözese versus Dynastie. Zu Motiven der Wahrnehmung von Vergangenheit in Paulus Diaconus' ‚Liber de Episcopis Mettensibus‘*, in: BLEUMER, Hartmut / GOETZ, Hans-Werner / PATZOLD, Steffen (Hg.): *Zwischen Wort und Bild: Wahrnehmungen und Deutungen im Mittelalter*, Köln, 203–238.
- EWIG, Eugen (1995): *Die fränkischen Königskataloge und der Aufstieg der Karolinger*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 51, 1–28.

- GÄDEKE, Nora (1987): Eine Karolingergenealogie des frühen 10. Jahrhunderts?, in: *Francia* 15, 777–792.
- GIESRIEGL, Karl (2006): Autorität, Chronologie und Gesetzgebung. Königskataloge in fränkischen Leges-Handschriften, in: CORRADINI, Richard u. a. (Hg.): *Texts and Identities in the early middle ages* (= *Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 13), Wien, 205–218.
- GOFFART, Walter (2009): Paul the Deacon's *Gesta episcoporum Mettensium* and the early design of Charlemagne's succession, in: DERS., *Barbarians, maps, and historiography: Studies on the early medieval West* (= *Variorum Collected Studies* 916), Farnham, 169–203 [ursprünglich in: *Traditio* 42, 1986, 59–94].
- GRAHN-HOEK, Heike (2003): Gundulfus subregulus – eine genealogische Brücke zwischen Merowingern und Karolingern?, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 59, 1–48.
- HAUBRICHS, Wolfgang (2014): Die ‚Erzählung des Helden‘ in narrativen Passagen der „*Historia Langobardorum*“ des Paulus Diaconus, in: MILLET, Victor / SAHM, Heike (Hg.): *Narration and Hero. Recounting the Deeds of Heroes in Literature and Art of the early medieval Period*, Berlin/Boston, 277–304.
- HAUCK, Karl (1961): Haus- und sippengebundene Literatur mittelalterlicher Adelsgeschlechter, von Adelsatiren des 11. und 12. Jahrhunderts her erläutert, in: LAMMERS, Walter (Hg.): *Geschichtsdenken und Geschichtsbild im Mittelalter*, Darmstadt, 165–199 [erstveröffentlicht 1954].
- HLAWITSCHKA, Eduard (1965): Die Vorfahren Karls des Großen, in: BRAUNFELS, Wolfgang (Hg.): *Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben*, Band I: *Persönlichkeit und Geschichte*, Düsseldorf, 51–82.
- (1979): Studien zur Genealogie und Geschichte der Merowinger und frühen Karolinger, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 43, 1–99.
- (1985): Zu den Grundlagen des Aufstiegs der Karolinger, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 49, 1–61.
- (2006/2009/2013): *Die Ahnen der hochmittelalterlichen deutschen Könige, Kaiser und ihrer Gemahlinnen. Ein kommentiertes Tafelwerk*, 3 Bde.: 911–1250 (= *MGH Hilfsmittel* 25, 26, 29), Hannover.
- HOWE, John (2001): The Hagiography of Saint-Wandrille, in: HEINZELMANN, Martin (Hg.): *L'hagiographie du haut moyen âge en Gaule du Nord. Manuscripts, textes et centres de production* (= *Beihefte der Francia* 52), Stuttgart, 126–192.
- JÄSCHKE, Kurt-Ulrich (1970): Die Karolingergenealogien aus Metz und Paulus Diaconus, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 34, 193–208.
- KELLNER, Beate (2004): *Ursprung und Kontinuität. Studien zum genealogischen Wissen im Mittelalter*, München.
- LUBICH, Gerhard (2008): *Verwandtsein. Lesarten einer politisch-sozialen Beziehung im Frühmittelalter (6.–11. Jahrhundert)* (= *Europäische Geschichtsdarstellungen* 16), Köln.
- OEXLE, Otto Gerhard (1967): Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf, in: *Frühmittelalterliche Studien* 1, 250–364.

- (1980): Lemma „Ansegis von Sens“, in: *Lexikon des Mittelalters* 1, München/Zürich, 678.
- PATZOLD, Steffen (2013): *Ich und Karl der Große. Das Leben des Höflings Einhard*, Stuttgart.
- PLASSMANN, Alheydis (2007): *Mittelalterliche origines gentium. Paulus Diaconus als Beispiel*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 87, 1–35.
- (2006): *Origo gentis. Identitäts- und Legitimitätsstiftung in früh- und hochmittelalterlichen Herkunftserzählungen (= Orbis medievalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 7)*, Berlin.
- REIMITZ, Helmut (2004): *Die Konkurrenz der Ursprünge in der fränkischen Historiographie*, in: POHL, Walter (Hg.): *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters (= Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 8)*, Wien, 191–209.
- SALTET, Louis (1902) : *L'Origine méridionale des fausses généalogies carolingiennes*, in: *Mélanges Léonce Couture*, Toulouse, 77–96.
- SCHIEBELREITER, Georg (1998): Lemma „Genealogie §3: Amaler“, in: *RGA* 11, 40–45.
- SCHNEIDMÜLLER, Bernd (1979): *Karolingische Tradition und frühes französisches Königtum. Untersuchungen zur Herrschaftslegitimation der westfränkisch-französischen Monarchie im 10. Jahrhundert (= Frankfurter Historische Abhandlungen 22)*, Wiesbaden.
- SCHRAMM, Gottfried (1957): *Namenschatz und Dichtersprache (= Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen 15)*, Göttingen.
- SEIBERT, Hubertus (2001): *Paulus Diaconus*, in: *Neue Deutsche Biographie* 20, Berlin, 131–133.
- SETTIPANI, Christian (1989): *Les Ancêtres de Charlemagne*, Paris.
- VOGEL, Lothar (2000): *Vom Werden eines Heiligen. Eine Untersuchung der Vita Corbiniani des Bischofs Arbeo von Freising (= Arbeiten zur Kirchengeschichte 77)*, Berlin/New York.
- WOLLASCH, Joachim (1980): Lemma „Ansegis, hl., Abt von Fontenelle“, in: *Lexikon des Mittelalters* 1, München/Zürich, 677.
- WOOD, Ian (2004): *Genealogy defined by women: the case of the Pippinids*, in: BRUBAKER, Leslie/SMITH, Julia (Hg.): *Gender in the early medieval world 300–900*, Cambridge, 234–256.

[**Abstract:** *Ansegis(el)*, *Anschis(us)* and *Anchises* – A name and its uses in early carolingian genealogies and frankish historiography. – The first Carolingian genealogy *Commemoratio Karoli* names one Anschisus as father of Pepin (“of Herstal”), thus connecting the Carolingians with the antique myth of Troy – Aeneas’ father was named Anschises and Rome. In a later version of the same genealogy, *Commemoratio Arnulfi*, this same person is mentioned with his germanic spelling *Ansegis(el)* as the son of Arnulf of Metz, with whom the genealogy begins, placing the family in the context of the Frankish aristocracy. The article focusses on these mechanisms as well as on their relations to Carolingian self-perception and their perception in 9th century historiography.]